

„OB ES EIN MORD-VERSUCH WAR?“

Er war mal ganz oben: Topmanager bei Seat, Chef des Energiekonzerns EnBW. Für gute Bilanzen warf er Tausende Angestellte raus. Jetzt will Utz Claassen mit einer eigenen Firma die Welt erobern. Warum wurde auf ihn geschossen?

Von Arno Luik; stern, 14.6.2017

?: Herr Claassen, ich hätte Ihnen gern etwas Besseres serviert, zum Beispiel einen guten Rotwein, Ihre Mitarbeiter aber sagten mir: „Cola-Light genügt, mehr will er nicht.“

!: Da wusste ich ja noch nicht, dass ich hungrig zu Ihnen kommen würde. Außerdem trinke ich keinen Rotwein. Das ist übrigens einer der Gründe, weshalb ich vielen Leuten in der Branche suspekt war. Ich bin mal mit meiner Frau zu zwei absoluten Topmanagern gekommen, einem Top-Aufsichtsrat und einem Top-Konzernvorstand, in deren Büro stand eine Batterie geleerter Rotweinflaschen. Und aus dem Zustand der beiden Herren war völlig klar, dass die Flaschen gerade eben geleert worden waren.

?: So ein Lotterleben stört Sie.

!: Wenn ich in einer Woche so viel trinken würde, würde ich tot umfallen. Wenn ich Entscheidungen treffe, muss ich nüchtern sein. Ich habe ein hohes Pflichtbewusstsein. Mein gestriger Arbeitstag begann um 7 Uhr in Singapur. Das Letzte, was ich dort gemacht habe, war eine Telefonkonferenz mit meinem Büro in Hannover – dort war es 18 Uhr, bei mir Mitternacht. Die Konferenz ging bis um 1 Uhr, dann bin ich direkt in den Flieger gestiegen, und nun sitze ich hier bei Ihnen.

?: Keine Pause, nichts, Sie haben nicht mal Zeit, um in Ruhe etwas zu essen – Sie tun mir leid.

!: Was heißt keine Pause? Doch, ich habe mich nach dem Übernachtsflug kurz geduscht, weil ich höflich bin, und habe noch ein Snickers gegessen, das war auch gut. Ich würde mir manchmal mehr Ruhe wünschen, aber das geht leider meist nicht.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

?: Dem ehemaligen Topmanager Thomas Middelhoff wurde vorgeworfen, sich mit dem Hubschrauber von seinem Haus zum Arbeitsplatz fliegen zu lassen – verschwenderisch. Offenbar halten Manager wie er Stillstand nicht aus. Unerträglich der Gedanke, im Stau zu stecken, vielleicht sogar im Funkloch. Die Vorstellung, nichts tun zu können, plötzlich mit sich konfrontiert zu werden, versetzt sie in Panik.

!: Keine Angst, ich kann zwei, drei Tage ohne Arbeit sein. Ich denke auch, diese Einschätzung über Middelhoff ist übertrieben. Ich kenne ihn schon lange, ebenso einige hoch angesehene Leute in Deutschland, die nach den Kriterien, nach denen man ihn in den Knast geschickt hat, auch in den Knast müssten.

?: Zum Beispiel Utz Claassen?

!: Utz Claassen ganz sicher nicht. Ich habe mich noch nie angreifbar gemacht – nicht für einen Euro, nicht für eine Million Euro, auch nicht für 100 Millionen.

?: Woher haben Sie diese Haltung?

!: Von meinen Eltern. Mein Vater und meine Mutter waren extrem wichtig für mich. In meinem ganzen Leben habe ich mich nicht ein einziges Mal mit ihnen gestritten.

?: O Gott.

!: Ich habe es auch nicht erlebt, dass meine Eltern eine einzige Sekunde untereinander gestritten haben.

?: Ogottogott!

!: Meine Mutter verkörperte für mich den Wert der uneingeschränkten Wahrheitsliebe, sie war eine ganz singuläre Frau.

?: Das ist ja total verklärend.

!: Nein, das ist einfach so.

?: Nach welchen Werten sind Sie denn erzogen worden?

!: Toleranz und Chancengleichheit – das waren die Grundwerte meines Vaters. Für meine Mutter waren Ehrlichkeit und Wahrheit die höchsten Güter, Wahrheit als die allerhöchste Form des Respekts.

?: Toleranz, Chancengleichheit – diese Begriffe hätte ich nie mit Ihnen in Verbindung gebracht.

!: Warum nicht, Herr Luik?

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

?: Weil, Herr Claassen, was man in all den vielen Jahren über Sie gehört hat, ganz anders klingt: Als hemdsärmelig gelten Sie, als einer, der sich durchsetzt ohne Rücksicht auf Verluste, der Leute rauswirft, der ein herzloser Rationalisierer ist, kurz: einer, der über Leichen geht.

!: Ich bin in meinem Leben noch nie über Leichen gegangen. Ich habe noch nie Freude daran gehabt, Menschen rauszuwerfen.

?: Beim Energiekonzern EnBW haben Sie als Vorstandschef innerhalb von zwei Jahren die Mannschaft halbiert – von rund 38 000 auf knapp 18 000 Mitarbeiter.

!: Die Sanierung von EnBW ist wahrscheinlich die bedeutendste energiepolitische und energiewirtschaftliche Sanierung in der Geschichte des Landes – ohne eine einzige betriebsbedingte Kündigung.

?: Fakt ist: Gut 50 Prozent der Belegschaft mussten gehen.

!: Wir haben etliche Firmen, die zum Konzern gehörten, aber mit Energie nichts zu tun haben, verkauft – und so Arbeitsplätze gerettet!

?: Sie wurden damals als Rambo bezeichnet.

!: Ich habe den Herrn Minister, der das gesagt hat, später eingestellt, um ihm eine Chance zu geben, mich kennenzulernen. Und als er mich als Chef erlebt hat, hat er in den höchsten Tönen von mir geschwärmt.

?: Wenn Sie sich selbst beschreiben müssten – wer ist Utz Claassen?

!: Hm.

?: Sie haben nun fast zwei Minuten geschwiegen, deshalb nochmals die Frage: Wer ist Utz Claassen?

Das ist eine Frage, die man sich nicht stellt. Wie beschreibst du dein Eigenbild? Ich habe großen Spaß an den einfachen Dingen des Lebens: Fußball, Musik hören, Currywurst. Der Luxus, mit dem man mich begeistern kann, ist ein schönes Auto. Professionell bin ich jemand, der Spaß daran hat, Veränderungsprozesse einzuleiten. Es gibt zwei Themen, die mein Leben begleiten: Sanierung und Innovation.

?: Es begleiten Sie noch andere Dinge: Ins kollektive Bewusstsein der Menschen hierzulande haben Sie sich eingegrast als einer, der, wo immer er auch war, gut abkassiert hat, ein Raffzahn ist.

!: Ihre Wortwahl, Herr Luik! Sie, Herr Luik, sind aber nicht das kollektive Bewusstsein der Menschen. Anders als einzelne Interessierte suggerieren wollen, ging es mir nie vorrangig um finanzielle Dinge.

?: Echt? Sie waren 46 Jahre alt, Sie bekamen im Jahr über vier Millionen Euro als Chef des Energiekonzerns EnBW, Sie waren gerade mal vier Jahre bei der Firma, als Sie sie verließen – und ließen sich bis zum 63. Lebensjahr ein Übergangsgeld von jährlich 400 000 Euro mitgeben.

!: Falsch! So wie Sie das gesagt haben, ist es falsch.

?: Glaube ich nicht, wieso sollte es falsch sein? Klären Sie mich auf.

!: Ich bin nicht gegangen und habe mir etwas mitgeben lassen. Als ich zu EnBW kam, habe ich ein Vertragsangebot angenommen. Über dieses Angebot ist nicht mal anderthalb Stunden verhandelt worden. Ich hatte diesen Vertrag und habe dann, nach meinem Ausscheiden, gesagt: Verträge sind zu erfüllen. Vertragstreue ist ein wichtiger Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Das Landgericht Karlsruhe sah es ähnlich, als EnBW meinen Vertragsanspruch nicht erfüllte: Die Klage von Herrn Claassen „ist schlüssig begründet“. EnBW und ich haben uns dann auf 2,5 Millionen Euro geeinigt.

?: 2,5 Millionen Euro nach vier Jahren– dafür muss ein normaler Bürger rund 80 Jahre arbeiten, also zwei Arbeitsleben lang. Eine simple Frage: Ist das gerecht?

!: Darüber kann man sicher streiten. Ein Manager, der eine gute Leistung bringt, ein Unternehmen rettet und nach vorne bringt, dafür aber einige Millionen verdient, ist allerdings viel weniger problematisch als einer, der die Hälfte verdient und das Unternehmen und die Arbeitsplätze vor die Wand fährt.

?: Ganz so einfach ist es nicht.

!: Ich denke, dass wir diese Diskussion stärker in einem Kontext führen müssten, der leistungsbezogen und sinnstiftungsbezogen ist.

?: Sinnstiftungsbezogen?

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

!: Diese Frage kann man immer stellen: Wie viel Ungleichheit ist gerecht? Wir müssen aber dann auch zur Kenntnis nehmen, dass die relative Ungleichheit in diesem Land geringer ist als in den meisten anderen Ländern dieser Welt.

?: Auch darüber kann man streiten. In Berlin wächst jedes dritte Kind in Armut auf. Wenn Sie von sinnstiftend reden: Sie treten 2010, nach Ihrem Abgang von EnBW, bei Solar Millennium an, einer, Entschuldigung, Klitsche, die gerade mal 73 Millionen Euro Umsatz machte – und Sie bekommen, vor Ihrem ersten Arbeitstag, ein „Antrittsgeld“ von mehr als neun Millionen Euro. Ist das sinnstiftend?

!: Es war genau wie bei EnBW: Ich bekam ein Vertragsangebot und habe es angenommen. Übrigens, ich hatte es erst abgelehnt, weil ich an bestimmten Dingen im Unternehmen Zweifel hatte. Man hat mich dann fast angebettelt, es anzunehmen.

?: In Ihren Büchern verurteilen Sie Gier, loben Sie die Inder, wie fleißig die seien, wie billig die Löhne dort, und Sie klagen, dass „wir“ hier „über unsere Verhältnisse leben“. Und dann machen Sie einen Vertrag mit Solar Millennium: das unfassbare Antrittsgeld, 40 Tage Urlaub, Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle für ein Jahr, 100 000 Euro Gehalt pro Monat.

!: Ich habe nie ein Antrittsgeld gefordert, selbst die Idee dieser Einmalzahlung kam nicht von mir. Es war zudem kein Antrittsgeld, sondern eine Ausgleichszahlung.

?: Aha.

!: Nichts „aha“. Weil ich dieses Angebot angenommen habe, habe ich an anderer Stelle bereits verdiente Bonusansprüche und sichere Einnahmen aufgegeben.

?: Was ist Geld für Sie?

!: Geld ist ein Mittel zum Leben. Man ist dankbar, wenn man ein Auto hat, ordentlich wohnen, essen und trinken und in Urlaub fahren kann. Geld per se hat für mich eine denkbar niedrige Bedeutung und ...

?: Darf ich kurz unterbrechen?

!: Ja.

?: Vor ein paar Wochen führte Veronica Ferres, die Frau Ihres Freundes Carsten Maschmeyer ...

!: Ich kenne Frau Ferres kaum, und Herr Maschmeyer ist nicht mehr mein Freund.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

?: ... in der „Bunten“ voller Stolz ihre Wohnung in Hollywood vor: grau, steril, aber monumental, fünf Schlafzimmer, sechs Bäder. Geht es bei dem vielen Geld darum – dass man so etwas vorzeigen kann?

!: Jeder darf entscheiden, was ihm Freude macht. Größe und Protz sind nicht mein Ding. Sie können nur in einem Bett schlafen, von einem Teller essen. Ich wohne in einem völlig unauffälligen Haus. Als Gerhard Schröder zum ersten Mal bei mir zu Hause war, war er sehr überrascht, wie bescheiden es bei mir ist.

?: Herr Claassen, Sie haben einen putzigen Vornamen: Utz.

!: Der Name Utz hat zumindest einen hohen Wiedererkennungswert.

?: Und Sie haben diesen Namen als Markenzeichen sichern lassen: „UC Utz Claassen“.

!: Das stimmt.

?: Als Markenrechte für Dinge wie Uhren, Schmuck, Peitschen. Peitschen?

!: Es gibt keine Claassen-Peitschen, die wird es auch nie geben. Mir hat einfach mal jemand empfohlen, meinen Namen sichern zu lassen, und dann gibt es solche Markenklassen, und 30 oder 100 andere Sachen sind darin aufgelistet.

?: Aber dahinter steckt doch der Gedanke, alles Erdenkliche und Unerdenkliche zu Geld zu machen.

!: Nein. Dieser Gedanke steckt dahinter: auszuschließen, dass andere damit Unfug anrichten, also um mich zu schützen. Sie glauben gar nicht, was auf der Welt alles geklaut wird, Sie müssen verdammt viele Sachen schützen lassen, um sich zu schützen.

?: Haben Sie Angst?

!: Ich bin grundsätzlich einigermaßen furchtlos.

?: Sie sind mit einem Leibwächter gekommen.

!: Mit meinem Fahrer, ja. Der macht ganz viele Sachen für mich, unter anderem ist er auch für meine Sicherheit zuständig.

?: Haben Sie als Manager gefährliche Situationen erlebt?

!: Ja, vielfach.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

?: In Ihrem Krimi „Atomblut“ beschreiben Sie, wie auf eine Managerin geschossen wird. So wie Sie die beschreiben, könnten Sie das sein.

!: Das Buch ist rein fiktiv, aber es ist ja nicht verboten, dass man Dinge, die man erlebt hat, als Inspiration nimmt.

?: Im Klartext: Auf Sie ist geschossen worden.

!: Ja. Das war in Spanien, als ich Finanzvorstand von Seat war.

?: Jemand wollte Sie ermorden.

!: Das weiß ich nicht. Vielleicht war es ein freundlicher Gruß.

?: Hatten Sie da Schiss?

!: Nein. Der Moment ist viel zu kurz, das geht ja sehr schnell. Das ist wie bei einem Autounfall – eine Schrecksekunde.

?: Halten Sie böse Gerüchte aus?

!: Über mich wird so viel kolportiert, ich muss damit leben.

?: Sie können aufschreien, wenn es Ihnen zu viel wird: Es heißt, dieser Anschlag sei von Ihnen selbst inszeniert worden.

!: Wer so etwas kolportiert, ist krank.

?: Es heißt, Sie seien enttäuscht gewesen, weil Sie nicht mehr zu den 100 Leuten im VW-Konzern gehörten, den wirklich Wichtigen, denen Sicherheitsleute und eine gepanzerte Limousine zur Verfügung gestellt werden.

!: Das ist wirklich geirnt! Wer so etwas streut, gehört in eine geschlossene Anstalt. Wie pervers muss man sein, um sich so etwas auszudenken! Können wir mal kurz die Aufnahmegeräte ausmachen?

Fünf Minuten später

So, jetzt können wir weitermachen. Ich habe den Vorfall weitestgehend aus meinem Leben ausgeblendet. Mein Auto hat sich mit etwa 80 Stundenkilometern bewegt. Ich saß auf dem Beifahrersitz, der Schuss ging in die B-Säule, ich bin um ein paar Zentimeter verfehlt worden. Das ist rechnerisch vielleicht eine zweitausendstel Sekunde. Ob es ein Mordversuch war oder nur ein Versuch, mich einzuschüchtern, ist nachrangig. Ich habe für mich nie versucht, diesen Vorgang zu bewerten. Ich wollte und will ihn vergessen.

?: Was waren die glücklichsten Momente in Ihrem Leben?

!: Die Zeit auf dem Boker.

?: Boker?

!: So heißen in Hannover die Bolzplätze. Direkt vor unserer Tür war so ein Bolzplatz, ein Hartplatz mit Asche. Jeden Nachmittag habe ich dort als Jugendlicher verbracht. Eine glücklichere Zeit als die auf dem Boker kann ich mir kaum vorstellen. Es ist die Gemeinschaft. Die Unkompliziertheit. Eine Welt, wo jeder für den anderen da ist. Die Freude, sich auszutoben, zu kämpfen, sich anzustrengen, ein Tor zu schießen.

?: Ich nehme an, Sie waren Stürmer.

!: Ich war immer Stürmer. Fußball ist eine Metapher für mein Leben. Ich gebe immer alles, egal, ob es in einer Vorstandssitzung ist, vor Gericht, beim Kicken, beim ...

?: Sie wollen immer alles geben, aber Sie dürfen nicht: Seit Ihrem Weggang von EnBW haben Sie keinen Spitzenjob mehr, kein Dax-Konzern ruft nach Ihnen. Dabei haben Sie immer wieder viel angekündigt. 2013 sagten Sie: „Ich denke, ich werde in die Politik gehen, eine Partei gründen.“ Nichts ist passiert. Dann sagten Sie: „Ich werde noch mehr Romane schreiben.“ Keiner folgte. Vor einiger Zeit sagten Sie, dass „ich mal wieder Vorstandsvorsitzender werde, ist sehr wahrscheinlich“ . Nichts ist daraus geworden.

!: Falsch. Ich habe heute die spannendste Aufgabe, die ich je hatte. Nämlich aus einem Start-up- Unternehmen, der Syntellix AG in Hannover, einen Global Player zu machen.

?: Einen Global Player machen aus einer weithin unbekanntem Firma?

!: Ja! Und diese Aufgabe, eine noch kleine, aber höchst innovative Firma in den Wettbewerb gegen Multimilliardenkonzerne zu führen, ist anspruchsvoller, als einen Milliardenkonzern zu verwalten.

?: Ihre Firma macht Millionenverluste.

!: Ja, klar. Tesla, die angeblich modernste Autofirma der Welt, ist auch noch im Minus. Sie können von einer Start-up-Firma, die sich der Entwicklung neuer Technologien widmet, die in neue Märkte, neue Produkte investiert, doch nicht erwarten, dass sie sofort Riesengewinne macht. Wir sind das einzige Unternehmen der Welt, das für ein bioabsorbierbares metallisches Implantat eine Zulassung für Europa, Singapur, Australien und viele andere Länder hat.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Wir treten jeden Monat in ein bis zwei neuen Ländern an, wir wollen den Medizinmarkt revolutionieren.

?: Natürlich.

!: Ja, natürlich! Wir haben mit unserer Technologie eine Innovation in den Händen, die die Medizintechnik transformieren kann, weltweit.

?: Mal ganz konkret: Worum geht es?

!: Bisher werden bei Knochenbrüchen häufig Titanschrauben in einer Operation implantiert und mit einer weiteren Operation dann wieder entfernt. Bei diesen zwei Operationen besteht zweimal das Risiko von Infektionen. Unser Produkt hat faszinierende Vorteile für die Patienten: Es löst sich im Körper auf, es hilft sogar noch beim Knochenaufbau. Und es hat eine vergleichbare Stabilität wie Titanimplantate. Diese Technologie wird die Kosten deutlich reduzieren, sie kann die Risiken bei Operationen halbieren. Jedes Jahr sterben in Deutschland mehr Menschen durch Krankenhausinfektionen als im Straßenverkehr. Wenn sich unsere Technologie durchsetzt, können wir weltweit zigtausend Leben retten, und zwar Jahr für Jahr.

?: Das hört sich gut an.

!: Es ist mehr als gut.

?: Aber wie so oft bei Ihnen: Es gibt Streit. Ihr Ex-Freund und Ex-Kompagnon Carsten Maschmeyer hat gegen Ihre Frau und Sie eine Strafanzeige wegen Untreue gestellt.

!: Dieser Vorgang, dass ein ehemaliger Freund, ah, ich schweige ... Es war vielleicht der größte Fehler meines Lebens, Herrn Maschmeyer auf dessen Bewerbung hin als Aktionär in die Firma gelassen zu haben. Aber jetzt ist er ja draußen. Dass er meine Frau aber da mit hinein zog, das ist für mich unverzeihlich. Meine Frau hat übrigens einen Strafantrag gegen Herrn Maschmeyer und seinen Anwalt gestellt, unter anderem wegen falscher Anschuldigungen.

?: Man verliert bei all der Hin- und Herklagerei, all dem Kuddelmuddel, fast den Überblick, aber nochmals zu Maschmeyers Vorwurf: Als Sie Präsident des Fußballklubs Real Mallorca waren, sponsorte Ihre Firma diesen Klub mit 120 000 Euro – als Ihre Firma gerade mal einen Umsatz von 700 000 Euro hatte. Das ist schon ungewöhnlich.

!: Nein. Maschmeyers Vorwürfe und seine Strafanzeige waren so haltlos, dass die Staatsanwaltschaft sie verworfen hat, ohne überhaupt ein Ermittlungsverfahren einzuleiten und ohne meine Frau oder mich überhaupt anzuhören. Herr Maschmeyer hat dagegen Beschwerde eingelegt, aber auch diese wurde verworfen. Die wahre Ungeheuerlichkeit ist eine ganz andere.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

re: Maschmeyers Vertrauter, Klaus Schieble, hat, als er noch dem Aufsichtsrat von Syntellix angehörte, geheimhaltungsbedürftige Informationen an einen unserer Hauptkonkurrenten weitergegeben. Das hat das Landgericht Hamburg in einem schriftlichen Urteil bestätigt.

?: Schieble will, sagt er, Revision gegen dieses Urteil einlegen.

!: Nur zu, soll er doch. Obendrein geschah dieser Geheimnisverrat mitten in der Nacht vor einer Aufsichtsratssitzung. Und das zufällig einen Tag nachdem der Chef dieses Hauptkonkurrenten Maschmeyers Villa am Starnberger See gekauft hatte.

?: Was wollen Sie damit insinuieren? Ist es eine Verschwörung oder ganz einfach: Zufall?

!: Ich glaube generell nicht an Zufall. Aber wie auch immer: Ein in der deutschen Industriegeschichte wohl einzigartiger Vorgang.

?: Maschmeyer und Sie – ein Duo infernale.

!: Nein. Maschmeyer ist der einzigartigste Mensch der Welt, den ich kenne. Mir ist bewusst, dass der Superlativ des Einzigartigen zwar sprachlich unsinnig ist, aber inhaltlich erscheint er mir hier gerechtfertigt. Maschmeyer ist so einzigartigst, dass ich den Kontakt zu ihm nicht weiter intensivieren möchte.

?: Unzählige Mal standen Sie vor Gericht: als Kläger, Angeklagter, Beschuldigter – es ging um Bilanzen, Geld, den Ruf, die Ehre.

!: Und ich habe letztinstanzlich noch keinen einzigen für mich wichtigen Prozess verloren! Ich habe Ihnen am Anfang unseres Gesprächs gesagt, Wahrheit ist für mich das höchste Gut. Es gibt zwei Dinge, die man bei mir nicht darf: Man darf mich nicht belügen, man darf mich nicht verraten. Aber Sie können mir alles sagen und mich fragen, was Sie wollen, ich liebe Widerspruch.

?: Okay, dann sage ich Ihnen dies: Ihre zwei Kettchen am Arm finde ich unmöglich, Ihre Uhr peinlich protzig.

!: Armes Spießler-Deutschland! Man darf nicht von der Norm abweichen? Mir ist das wurscht. Vor zehn Jahren hatte ich ein Goldkettchen, jetzt sind es zwei. Das eine bekam ich von meinen Eltern zum 25. Geburtstag. Nie würde ich es ablegen.

?: Das mag sein, aber man wächst doch aus diesem Zierrat raus.

!: Wieso denn? Es gab eine Situation, da wollte ein deutscher Dax-Konzern mich als Vorstand. Da kam das Armkettchen zur Sprache und dass ich dieses Kettchen doch bitte

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

nicht mehr tragen sollte. Es ging um einen Multimillionenjob, aber ich habe die Gespräche dann beendet. Und das zweite Kettchen habe ich von meiner Frau und meiner Tochter bekommen – und das abzumachen kommt auch nicht infrage.